Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 47

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Total stes Teils sind wir bös Teils sindwir froh Teils ists der pa Teils ists der Bo Laul Altheer w. Fritz Bos covits



Budget der Stadt Zürich 1928

Nun ging's ein bißchen schon zum Bessern. Man atmete schon wieder auf. Nun kommt das Minus wieder drauf, Uns diese Freude zu verwässern.

Wir sind uns heute nicht im Klaren; Wieso, weshalben und warum Sprach man dem Zürcher Publikum So gar so viel vom Sparen?

Das Resultat ist jeden Falles (Man kann auch sagen das Fazit): Ein neuerliches Defizit Ach, ja, ein Defizit ist alles.

So sagt sich schließlich mancher bitter Was nützt das ganze Sparsystem? Es ist im Grund nur unbequem. Der Rest sind doch die Defiziter

WINTER

Wir haben uns eben noch wohlig in der Sonne der alten Weiber gewärmt — da war es auch sehon vorbei. Wir wachten aus dem angeneh-men nachsommerlichen Schlummer auf und fan-den, daß unsre Nase blau war. Diesmal von der

Kälte.

Das Schicksal der Martinigänse ist erfüllt. Ausnahmen werden natürlich zugegeben. Bloß ist dann zu hoffen, daß die Tiere wenigstens gestern noch gelebt haben, sonst wäre über ihre Zuträglichkeit ernsthaft zu streiten. Im übrigen verliert die Martinigans mehr und mehr jene Gloriole des Symbols, das sie einmal war. Der Mensch, der sieh in seinem eigenen Fette brüstet und sogar nach dem Tode noch im Fett seiner Wohlgenährheit glänzt und knuspert, ist nicht und sogar hach dem foder hord mir Fett seiner Wohlgenährtheit glänzt und knuspert, ist nicht mehr modern. Heute halten wir es mit der schlanken Linie, und Symbole der Gegenwart sind das schlanke Wiesel und die ungebrochene Linie des Schlängleins. Zwei Symbole, die der Weiblichkeit mehr zusagen als uns Männern, weil es uns im Grunde genommen eher Wurst ist, ob der Brust- oder der Bauchumfang größer oder kleiner ist.

Die Häuser haben ihre doppelten Brillen in

Die Häuser haben ihre doppelten Brillen in Form von Vorfenstern aufgesetzt, und über den Kühlern der Automobile liegt jetzt fast immer eine mehr oder weniger passende Decke. Für Laien auf dem Gebiete des Automobilwesens sei folgendes erklärt: Der Kühler ist jener Teil des Autos, an dem man sich zumeist festhält, wenn man den Motor andreht. Und dann verbrennt was sich ät Hände. Deben den Newe Kühlen man den Motor andrent. Und dann verorennt man sich die Hände. Daher der Name Kühler. Der Kühler muß den Motor kühlen. Darum muß er im Winter gewärmt werden. Dazu benützt man die sogenannten Kühlerwärmer. Die Er-klärung ließe sich noch eine Zeitlang fortsetzen. Es scheint mir aber für einmal genug des grausamen Spiels.

stadtzürcherische Tram ist schön blau aber kühl bis ans Herz hinan. Hauptsächlich im Im Sommer ist es freilich wärmer, weil e schönen Sommerwagen ausgeschaltet Dafür wird man nun im kommenden Winter um so weniger heizen. Das gleicht sich dann



Ein Herr bestellt die Speisekarte, während er diese studiert, kratzt sich die Kellnerin.

Er: «Händ Sie Lüs?!» Sie: «Wänn's uf der Charte stönd, ja!»

aus. Wie aber wäre es, um die Sache endlich richtig zu machen, wenn man jetzt die Sommerwagen heraussuchte? Die Trampassagiere hätten dann wirklich etwas vom Winter und brauchten sich nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, wo sie sich erkältet haben. Die Direktion glaubt nämlich, daß fünf Grad gerade die richtige. Temperatur für Trampassagiere seine rektion glaubt namich, das tum Grau geraue der richtige Temperatur für Trampassagiere seien. Wahrscheinlich darum, daß sich nicht etwa doch noch einer für den städtischen Trambetrieb erwärmt. Ach ja, es ist nicht leicht Tramdirektor zu sein, besonders dann nicht, wenn man die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums nicht

verstehen und fünf Grad gerade sein lassen will.
Und wie steht es — mit Verlaub gefragt — um
die städtische Eisbahn auf dem alten Tonhalledie stadtsche Lisoann auf dem auen Tomaneareal? Es ist zwar vom Standpunkt des Kritikers aus nicht sehr vorsichtig, darnach zu fragen. Vielleicht kommt nun doch einer drauf,
diesmal rechtzeitig für Eis zu sorgen — und
dann ist die ganze Kritik erschlagen. Aber wir
wollen das Beste hoffen und annehmen, daß man
auch im kommenden Winter traditionsgemäß immer dann mit Spritzen beginnen wird, wenn auch das Tauwetter beginnt. Dem Personal wird es schließlich auch lieber sein, wenn es nicht in aller Kälte draußen stehen muß.

Aus dem Kurpark in Baden ist vor einiger Zeit der Storde entwichen. Seither hat man in Baden keine Ruhe mehr. Groß und klein jammert noch immer dem ent-schwundenen Storch nach, und Hunderte von Männern und Frauen sehnen sich in Baden nach dem Storch.— Anderswo ist der Schrei nach dem Storch nicht so gar

Die Tessiner Jugend muß sich wieder einmal gegen die faseistüschen Uebergriffe einiger Lehrer wenden, die noch immer nicht gelernt haben, daß die Grenzen zwischen der Schweiz und Italien dort sind, wo man sie auf der Karte eingezeichnet findet. Die Tessiner Jugend will mit Recht nur von schweizerischen Idealen hören und hat für diejenigen des Faseismus nichts ührig. Den betreffenden Lehrern aber sollte man endlich mitteilen, daß wir Schweizer gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn sie faseistische Gedanken verbreiten zu müssen glauben. Bloß einer kleinen Formalität sollten sie sich dabei unterziehen: Zuerst die schweizerisch-tällenische Gerenze zwischen sich und uns bringen.

Wenn die ichwedische Fußballmannschaft letzthin vom Zürcher Regierungsrat empfangen wurde, wird sie die-sen Empfang hoffentlich richtig einzuschätzen wissen. So etwas hleibt nur den bedeutendsten und berühm-testen Zeitgenossen vorbehalten. Sehon mancher welt-berühmte Dichter, Musiker und Maler, sehon mancher Gelchrier vom einem Ruhm, der die Welt erstaunen machte, ist in Zürich gewesen und vom hohen Regie-rungsrat nicht nur nieht empfangen, sondern regelirecht ignoriert worden. Woran das liegen mag? Soll man

Am 15. November 1927

(an diesem Tage war es jedem Zürcher Jäger gegen Lösung eines Extrapatentes erlaubt, höchstens drei Rehgeißen zu schießen)



«Warum häsch Du numme ei Rehgeiß?»
«He, erschtens hani nüd meh troffe hüt, und dänn hanich dä Herbscht scho gnueg Geiße gschosse!»

Im übrigen wollen wir hoffen, daß es der Winter gnädig mit uns meine. Vielleicht haben wir dann alle Glück — und die Stadt kommt gar nicht erst in Versuchung, die Zubereitung der Eisbahn zu verpassen.

SCHWEIZERISCHES

SCHWEIZERISCHES

Die Veranstalter des eidgenäsischen Schützenferter für das Jahr 1929 in Bellinzona haben auf einmal vor einem möglichen Defizit Angst bekommen und setzen sehon jetzt alle Hebel in Bewegung, daß im Jahre 1929 möglichst wenige kantonale Schützenfeste abgehalten werden. Jetzt endlich ist die Sache im richtigen Fahrwasser. Genau so sollte man endlich die Frage der Polizeistunde nicht länger denjenigen überlassen, die keinen Gebrauch davon machen, sondern gerade denen zur Lösung übergeben, die am meisten von den diesbezüglichen Bußen betroffen werden. Sie würde dann endlich sehon so angesetzt werden, daß sie das sehweizerische Wirtschaftsleben nicht länger beeinträchtigen könnte.

Wirtschaftsleben nicht länger beeinträchtigen könnte.

In Neuenburg sind wieder einmal ein paar jener Phantasten an die Oeffentlichkeit gekrochen, die glauben, das Seelenheit dadureh zu erringen, daß sie den anderssprachigen Eidgenossen die Segnungen der französischen Sprache gewaltsam beibringen. Sie haben sogar im Großen Stadtrat eine Motion eingereicht und verlangen nichts mehr und nichts weniger, als daß in Zukunft überall auf den Wegweisern auch der übrigen Kantone Neuchziel stehe anstatt Neuenburg. Das geht natürlich ein bißehen weit; denn wer bestellt muß auch bezahlen, und der Kanton Neuenburg würde eine unglückliche Staatsrechnung bekommen, wenn er alle Wegweiserder Schweizer ilt dem Namen Neuchatel überstreichen lassen wollte. Abgesehen davon aber steht noch lange nicht fest, ob diejenigen, die heute nach Neuenburg wollen, morgen auch nach Neuchatel reisen würden? Mir scheint, daß beim Ueberhandnehmen dieser Phantasten der eine oder andere, der an sich auch ein guter Schweizer ist, sich die Sache zweimal überlegen würde, bevor er allsdan — nicht hinreiste.

dies eine Zeiterscheinung nennen? Oder pflegt man die Auswahl der zu begrüßenden Gäste von Zürich nach einem Modus zu treffen, demzufolge man sich erst darüber vergewissert, ob man auch in der Lage wäre, ein dem Niveau der Gäste entsprechendes Tischgespräch zu führen? Dann wäre vieles verständlich; denn vom Fußballspielen versteht jeder Regierungsrat etwas, Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, daß Tarzan — wenn auch erfolglos — sich darum bemühte, Eubbellspielen zu lerene? Fußballspielen zu lernen?

WENN SIE SCHREIBEN

Erinnerungsfeier im Krematorium

Ernmerungsjeier: un Krematorium
«Auch die Mitglieder der Luzerner Feuerbestattung
haben freien Zutritt. Die Sitzplätze sind für die Angehörigen der Verstorbenen reserviert. Letztere werden
gebeten, sich frühzeitig einzufinden.» — Man begreift
schließlich, daß es wünsehenswert ist, daß die Verstorbenen da sind, wenn man ihre Erimerungsfeier begeht. Warum sie aber ganz besonders eingeladen werden, frühzeitig zu erscheinen, seheint nicht klar zu sein.

Livuisianaei-Kegister
Irgendwo im Appenzellerland sind in einer Zeitung
wieder einmal die beiden Rubriken Todesfälle und Geburten verwechselt worden. Es ist aber anzunehmen,
daß der 49 jährige Gatte, der demnach an diesem Tage
geboren worden wäre, in aller Ruhe und Bescheidenheit liegen geblieben ist.

Selbstbeurteilung
In einem Leitartikel schrieb ein Kollege über das Thema «Rhaetica», wobei er schon nach wenigen Sätzen zu der Erkenntnis kommt: eDieser lästerlich einfach Gedanke ist mir durch den Kopf gegangen...»—
Dazu wäre etwa zu sagen: Wo steht fest, daß einfache Gedanken lästerlich zu sein brauchen oder gar, daß lästerliche Gedanken auch nur einfach sein können?
Darüber ließen sich doch sicher vorerst Leitartikel sebresiben

Tarzan bei den Schweizern



Tarzan wollte Fußball spielen; Denn er glaubte dem Geschrei, Daß dasselbe unter vielen Spielen das erwählte sei.

Doch der Witz von dem Problem war, Doth der Witz von dem Froblen Daß der Fußballkandidat Keineswegs so sehr genehm war, Wie er dieses wünschen tat.

Ach, warum die Widerstände? Wer den Fall erfaßt hat, spricht: Wohl besaß er Kopf und Hände, Aber keine Füße nicht.

Irgendwo im Kanton Aargau sind folgende «Geburten»

Irgendwo im Kanton Aargau sind folgende Geburten» verzeichnet worden:
Fischer Hans, Musiker, von Brienswiler, Kanton Bern, in Viganelle, Kanton Tessin, und Dürst Albertine Hedwig, Lehrerin, von Aarau und Mollis, Kanton Glarus, in Lenzburg.
Zahnd Johannes, Hotelangestellter, von Rüschegg, Kanton Bern, in Biel, Kt. Bern, und Ackermann Elsa, Saalfochter, von Hendeschieken, in Aarau.
Begrüßenswerte Neuerung. Diese neuen Erdenbürger wissen doch schon gleich von allem Anfang an, welchen Beruf sie einmal auszuüben haben und mit wem sie verheiratet werden. Es wäre nur noch zu erwägen, daß man ihnen in Zukunft auch die Adresse ühres Schneiders, Schulmachers, Coiffeurs und Stammbeizers mit auf den Lebensweg gäbe.

DIE SCHNELLEBIGE ZEIT

Von Paul Altheer

Hundert Beispiele erzählen uns davon, daß Hundert Beispiele erzählen uns davon, daß unsere Zeit schneller lebt als jede Generation, die ihr vorangegangen ist. Von den Erfindungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und des Verkehrs einmal ganz abgesehen, obwohl hier der Beweis am schnellsten zu liefern wäre. Aber auch da, wo man glauben sollte, man hätte es mit einer gewissen gleichbleibenden Bewegung zu tun, erfahren wir dasselbe.

Wenden wir uns einmal, was uns allen, die wir mit der Feder in der Hand arbeiten, sehr

wir mit der Feder in der Hand arbeiten, sehr nahe liegt, der Buchproduktion zu. Da hieß es früher von einem Buch, das man als einen Schlager anzeigen wollte: «Das Buch des Jah-Schlager anzeigen wollte: «Das Buch des Jahres». Damit wollte man anzeigen, daß das Buch unter allen Büchern, die im Laufe eines Jahres erschienen seien, besonderer Beachtung würdig sei. Später wurde man in dieser Hinsicht zeitgemäßer und schrieb auf die Bauchbinde eines Werkes, von dem man viel hielt, oder aus dem man etwas machen wollte: «Das Buch der Saison». Das war noch allerhand und bedeutete immerhin eine gewisse Auszeichnung.

Dann aber kamen andere Verleger, die noch sensationeller sein wollten. Diese zeigten ihre Bücher mit den Worten an: «Das Buch des Tages», oder gar «Das Buch der Stunde». Damit haben sie wohl kurze Zeit Sensation gemacht, gleichzeitig aber das Buch, das eigentlich für die Dauer bestimmt war, zur Kurzlebigkeit der

Dauer bestimmt war, zur Kurzlebigkeit der Tagespresse verurteilt.

Denn was fang ich mit einem Buche an, das vor

einem halben Jahr «Das Buch des Tages», oder vorgestern «Das Buch der Stunde» war? Es harrt seiner kein besseres Los als der Tageszeitung von gestern.